



Apéritif für den Sonntag

Jeden Sonntag hören wir drei Lesungen in der Messe. Dabei wird uns aber nicht einfach etwas vorgelesen. Wir bezeichnen das Gehörte als „Wort Gottes“, wir glauben, dass es uns im hier und jetzt erreichen will, auch wenn die Texte uralt sind.

Diese Rubrik will eine kleine Hilfe sein, die erste Lesung als dem Alten Testament und das Evangelium des kommenden Sonntags, die in der Regel thematisch zusammenhängen, schon einmal vorab zu lesen. Anbei versuchen wir immer, eine Verständnishilfe zu bieten, die aber keine Deutung oder gar Predigt sein will.

Gesegneten Sonntag wünscht Ihnen

Kaplan Dominik Rieder

FÜNFTER SONNTAG DER OSTERZEIT – B

ERSTE LESUNG

Apg 9, 26-31

In jenen Tagen,

26 als Saulus nach Jerusalem kam,

versuchte er, sich den Jüngern anzuschließen.

Aber alle fürchteten sich vor ihm,

weil sie nicht glaubten, dass er ein Jünger war.

27 Bárnabas jedoch nahm sich seiner an

und brachte ihn zu den Aposteln.

Er berichtete ihnen,

wie Saulus auf dem Weg den Herrn gesehen habe

und dass dieser zu ihm gesprochen habe

und wie er in Damáskus

freimütig im Namen Jesu aufgetreten sei.

28 So ging er bei ihnen in Jerusalem ein und aus,

trat freimütig im Namen des Herrn auf

29 und führte auch Streitgespräche mit den Hellenísten.

Diese aber planten, ihn zu töten.

30 Als die Brüder das erkannten,

brachten sie ihn nach Cäsaréa hinab

und schickten ihn von dort nach Tarsus.

31 Die Kirche in ganz Judäa, Galiläa und Samárien

hatte nun Frieden;

sie wurde gefestigt

und lebte in der Furcht des Herrn.

Und sie wuchs durch die Hilfe des Heiligen Geistes.

Saulus ist zum Paulus geworden, das ist für manchen kaum vorstellbar – der Eiferer gegen die Sache wird nun zu ihrem glühendsten Verfechter. Nur bei Paulus ist es nicht bloß eine Gefühlsregung, die heute mal so und morgen wieder anders ist. Es ist eine Erfahrung, die sein Leben komplett veränderte. Er ist Werkzeug, damit das Evangelium weit ausgesät wird, dafür brennt er so sehr, dass er selbst sein Blut für Christus vergießen wird. Es kümmert ihn nicht, er tritt offen und mutig für Jesus auf. Kennst du Menschen, die mit Christus eine tiefe Erfahrung hatten, die ihr Leben veränderte? Veränderung aus der Perspektive Gottes bedeutet auch immer „Vorsehung“. Gott vertraut dem Menschen, er glaubt an den Menschen, nämlich so, dass dieser sich verändern kann, dass er seine eingefahrenen Wege überdenken kann. Kennst du solche „Propheten“, Menschen, die uns wichtig sind und die uns auch mal unerschrocken die Wahrheit (über uns) sagen?

EVANGELIUM

Joh 15, 1-8

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern:

1 Ich bin der wahre Weinstock

und mein Vater ist der Winzer.

2 Jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt,

schneidet er ab

und jede Rebe, die Frucht bringt,

reinigt er, damit sie mehr Frucht bringt.

3 Ihr seid schon rein kraft des Wortes,

das ich zu euch gesagt habe.

4 Bleibt in mir

und ich bleibe in euch.

Wie die Rebe aus sich keine Frucht bringen kann,

sondern nur, wenn sie am Weinstock bleibt,

so auch ihr,

wenn ihr nicht in mir bleibt.

5 Ich bin der Weinstock,

ihr seid die Reben.

Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe,

der bringt reiche Frucht;
denn getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen.

6 Wer nicht in mir bleibt,
wird wie die Rebe weggeworfen
und er verdorrt.

Man sammelt die Reben,
wirft sie ins Feuer
und sie verbrennen.

7 Wenn ihr in mir bleibt
und meine Worte in euch bleiben,
dann bittet um alles, was ihr wollt:
Ihr werdet es erhalten.

8 Mein Vater wird dadurch verherrlicht,
dass ihr reiche Frucht bringt und meine Jünger werdet.

Weinstock und Reben – ein sehr schönes Bild, das Jesus hier verwendet. Bilder sind, gerade beim Evangelisten Johannes, ein wichtiger Zugang zur Aussage und Botschaft Jesu. Jesus spricht zu den Menschen in der Sprache, die sie verstehen, die sie mit ihrer Erfahrungswelt verknüpfen und die auch wir heute noch verstehen können. Reben und Weinstock ist eine organische Sache – die Trauben wachsen bei gutem Klima, bei einem gesunden Weinstock und auch durch die Fürsorge des Winzers. Es kommen also mehrere Faktoren zusammen, damit die biologischen Prozesse ablaufen können. Ziel des Winzers ist es, möglichst gute Trauben mit hohem Zuckergehalt zu haben, um daraus einen guten Wein herstellen zu können. V. 8 zeigt zum Schluss des Gleichnisses, worauf das Bild zielt: so wie die Reben Frucht tragen, weil sie am Weinstock sind, so bringen diejenigen, die auf Jesus hören, reiche Frucht. Ziel ist es, Jünger und Jüngerin Jesu zu werden, hinzugelangen zur Qualität seines Lebens, von Ihm her die Nährstoffe zu bekommen, damit meine Früchte genießbar werden, ob als guter Wein, mit meinem eigenen Charakter und der persönlichen Note oder als die Trauben, die im Obstsalat neben den sauren Orangen, der erfrischenden Kiwi und den mächtigen Bananen die „Süße“ garantieren.